

Das Kolloquium 2024, das sei vorneweg gesagt, verlief auf routinierten Bahnen des Gelingens, dank der vielen spontan anpackenden TeilnehmerInnen und dank der umsichtigen Vorbereitungen durch Annalena Vogel. Sie gehört zum Helferteam der Nibelungen-Festspiele in Worms und hatte die Uraufführung am Abend davor streckenweise aus dieser Perspektive erlebt. Feridun Zaimoglu und Günter Senkel als ein bewährtes Team hatten diesmal eine Nebenfigur der Sage in den Mittelpunkt gestellt: Dietrich von Bern, der als ‚Der Diplomat‘ der sich anbahnenden Katastrophe zu steuern versucht – ohne Erfolg (Regie: Roger Vontobel). Die Aufführung mit ihren Effekten und bekannten SchauspielerInnen hingegen rief erkennbar große Begeisterung hervor.

Dieser exklusive Augenzeugenbericht leitete über zu Annalena Vogels Präsentation ihres Themas. Sie untersucht die Texte der Festspiele seit ihrer Begründung durch den Schauspieler Mario Adorf im Jahr 2002. Zu den AutorInnen dieser Stücke gehören u.a. Moritz Rinke (2002, 2003, 2006, 2008 unter der Regie von Dieter Wedel), John von Düffel (2009) und Albert Ostermaier (2015, 2016, 2017), die jeweils Einzelfiguren oder Handlungsteile der Sage zu eigenständigen Stücken ausarbeiteten. Von diesem ganz klar auf Theatralität (im Sinne von Erika Fischer-Lichte) angelegten Charakter der Texte gingen die Fragen im Anschluss aus: Warum sie nicht bei den Texten der Stücke bleibe, wie soll das Medien-Event der Aufführungen beschrieben und aus den Texten abgeleitet werden, etwa über die sehr ausführlichen Nebentexte und Regieanweisungen? Eine nur auf die Textversionen bezogene Analyse wird der Funktion dieser Stücke nicht gerecht, weil diese explizit als Teil des Erinnerens und des Erinnerungsortes ‚Nibelungen‘ (Nora, Assmann, Erll) gespielt werden. – Wieviel Theorie braucht eine Doktorarbeit? Das war auch die Frage an Wang Yuqi, die für ihre Analyse der Dramen von Frank Wedekind (1864-1918) und Georg Kaiser (1878-1945) zunächst umfänglich die Entwicklung der Groteske in Kunstgeschichte und Literatur ausbreitete, aber noch nicht die Nagelprobe an der Einzelanalyse der Texte bot. – Eine sehr detaillierte Textanalyse führte hingegen Zang Xiaomeng vor, die in ihrer Studie zu Thomas Bernhards Roman ‚Auslöschung. Ein Zerfall‘ (1986) die Referenztexte, die im Roman explizit genannt sind, und ihre intertextuell deutbaren Bezüge untersucht. In einer dichten Verfolgung der Zusammenhänge mit Jean Pauls Roman ‚Siebenkäs‘ (Blumen-, Frucht- und Dornenstücke oder Ehestand, Tod und Hochzeit des Armenadvokaten F. St. Siebenkäs, 1796-97) konnte sie zeigen, wie Humor einen Freiraum gegenüber der lebensfeindlichen Einstellung der Figuren schafft. Gefragt wurde sie nach den sich wiederholenden Formeln ihrer Darstellung, z.B. ‚die Wahrheit der Welt‘. –

Paul Davila berichtete erneut über seine Studie: ‚Naturkommunikation. Indigene Selbst- und Kulturübersetzung als vergleichende Praxis in der Yanakuna Dichtung Fredy Chikanganas‘. Anhand von fünf Gedichten zeigte er an den Übersetzungen ins Spanische und Deutsche die interkulturellen Potenzen dieser Texte.

Am Nachmittag sprachen die Doktorandinnen aus Germersheim, die unter der Betreuung von Andreas F. Kelletat überwiegend stark archivalisch orientierte Themen bearbeiten. Teils waren daraus auch schon Beiträge für das ‚Germersheimer Lexikon der Übersetzer‘ (UeLex) entstanden; jedoch können diese werkbiographischen Einträge nicht die Fülle der Archivmaterialien aufnehmen, die z.T. für einzelne ÜbersetzerInnen oder übersetzende Paare vorliegen.

Beim Vortrag von Wang Yanwei über die DDR-Literaturzeitschrift ‚Sinn und Form‘ entstand die Frage, wie über die Rezeptionstheorie und ihre schwierige Umsetzung (Wie Rezensionen, Wirkungsspuren aufsuchen?) die Wirkung dieser Zeitschrift in der BRD und der DDR beschrieben werden könne. Andreas F. Kelletat erzählte mit sichtlichem Vergnügen Anekdoten über den ersten und literarisch souveränen Herausgeber Peter Huchel (1903-1981), der nach seinem Weggang zunächst ein Jahr in Rom als Massimo-Stipendiat und dann in Staufen im Breisgau lebte. Einen Großteil der Arbeit habe hinter den Kulissen seine Frau Monica (1914-2002) erledigt, während er als Mann das symbolische Kapitel seines Namens einsetzte. Bei seinem Besuch in deren Haus erlebte A.F. Kelletat (von dem auch der UeLex-Eintrag zu Monica Huchel stammt) überall die unzähligen Katzen, die sprechende Namen und jeweils eigene Charakterzüge zugewiesen erhielten. Monica Huchel habe ein Buch aus Texten und Beobachtungen über diese Katzen herausgebracht (Fürst Myschkin und andere. Ein Katzenbrevier), das sich um vieles besser verkaufte als die Gedichtbände ihres Mannes – ein später Sieg der ausgleichenden Gerechtigkeit. –

Heidi Rotroff hat vor Jahren schon begonnen, den translatorischen und administrativen Nachlass von Elga Abramowitz (1926-2024) zu ordnen und über Scans zu sichern, um ihr umfangreiches Wirken als Übersetzerin von Kinderbüchern in der DDR zu dokumentieren; ihre Studie steht vor dem Abschluss. Diese Dokumentation (die in Grundzügen in einen UeLex-Eintrag einging), erwies sich als umso wertvoller, weil Abramowitz inzwischen verstorben ist und der Nachlass dann unbeachtet geblieben wäre. Er hätte wie zahlreiche andere Nachlässe dieser Art verloren gehen können, weil Archive (z.B. DLA/Deutsches Literatur-Archiv Marbach) nur sammeln, wenn die ÜbersetzerInnen gleichzeitig als AutorInnen auftreten. –

Marya Kavalevskaya stellte dieses Mal das Übersetzer-Ehepaar Stein vor. Traute (1926-2009) und Günther (1922-1982) Stein waren ausgebildete Slavisten und übersetzten sowjetische Kinderliteratur in der DDR beim Kinderbuchverlag Berlin. Beide verstanden sich insbesondere als Propagandisten der ukrainischen Literatur und erhielten 1973 auch den Nationalpreis. –

Liu Xiao untersucht die Rolle des Verlags für Fremdsprachige Literatur Peking von 1949 bis 1976.

Beim Runden Tisch sprachen fünf DozentInnen über ihre Erfahrungen mit Promotion und Berufseinstieg: Roswitha Dickens (DAAD Amsterdam), Mohamed el Deeb (Helwan-Universität Kairo), Ana Karlstedt (Universität Bukarest), Ouaffa Qaddioui (Universität Rabat, Marokko) und Dalia Salama (Kairo-Universität Kairo). Das brachte einen Wechsel im Tempo und in der Atmosphäre des Tages, der sich jetzt der akademischen Lebenspraxis zuwandte.

Wie so oft endete die Zusammenkunft mit einer Lesung aus einem ‚fußnotenfreien‘ Text von Andreas F. Kelletat, allerdings diesmal nicht über Sotter Sottkowski. Stattdessen stellte er die Erzählung ‚Der Schnee von Nebraska‘ von Jochen Maas (1901-1972) vor, die er mit einem Nachwort im Persona Verlag Mannheim herausgegeben hatte (dazu eine Rezension von Alexandra Beilharz, Geniestreich eines fast Vergessenen, in: Rhein-Neckar-Zeitung 127, 05.06.2024, S. 11).

Auch der Termin des nächsten Kolloquiums steht schon fest: Samstag, 05. Juli 2025, erneut in den Räumen des IDF.